



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN



175077 Nîmes, » Le Proalo «. N in der Arena, um noch Karten für eine Corrida zu kriegen = die schon gegen 15^h ausverkauft war. Vorhin mit ihr neben der Arena in einem Café auf Theo & Christine gewartet und ich sagte, daß ich es mir zur Lebensaufgabe machen könnte, bei schönem Wetter draußen zu sitzen und Frauen zu gucken. Merkenswertig: aufgemischtes Volk, das zum Stierkampf geht. Die Damen schon mit gekleidet wie eine Torera und die Herren wie Gorkel. 175078 Das Wortezimmer ist diesmal ein Hühnerhof, wo die kommunistische Partei eine Art Kneipe betreibt, die das billigste im Umkreis sein soll. Ein Bier 2 €. Wegen der Hitze brummt man nicht unbedingt sehr viel, um den Verstand in gehobene Schiefele zu bringen. Dazu aus den Lautsprecher-Boxen französische Pop-Musik. Das Publikum vermutlich alte Kämpfer der Partei. 175079 Ein festes Thema sollte jeder ernst zu nehmende Künstler haben. Also ich noch nicht wußte was ein Thema ist und ich gefragt wurde, was für eine Art Bilder ich mache, das wußte ich nichts darauf zu sagen und mir fiel nicht ein wie ich denn Durcheinander im Mordrang nennen sollte. Da ich - wie gesagt - von großen Themen nichts wußte, schämte ich mich noch nicht, sondern fand mich nur extrem einfältig. Grad wie ein Mann, der nicht weiß was er macht, obwohl er ständig etwas machen will. Und ich dachte, es langt, wenn ich etwas GERNE mache. Heute weiß ich: Das mag für einen selbst reichen, nicht aber für

015378



die Kritiker oder sonstwen, der sich mit der Arbeit eines Künstlers auseinander setzen muß. Der nämlich benötigt bisheren Futter, damit er nicht zuviel selber denken muß. **175080** Auf der anderen Seite, in die Theorie gelehrt, stehen zwei Männer, wie sie unterschiedlicher kaum sein können. Der eine körperbetont lässig, volles Haar, schwarzer Schnurrbart, Breitgeburt, die Zigarette leicht zwischen Fingern und ab & zu mit der Hand, die die Zigarette wedelt, ohne Kraftanstrengung, eine runde, feinstige Geste, als würde er dem anderen zeigen, wie leicht die Luft zu zerstoßen geht. Der andere Mann mit straff nach hinten gezogener Frisur, die am Hinterkopf einen löcherlich düftigen Jopf ergibt. Fleischbrüstig, Bronchusatz und über dem dünnen Hals ein ernsthaft gepriesenes Gesicht, geprägt vom lebenslangen Denken über die Welt (politisch), jedenfalls weniger über das pralle Leben. Die beiden Männer trinken Wein. Was sie sonst noch zusammen hält, könnten ihre eine handbreit hochgekrempelten Jeans sein. **175081** Was ja stark in die Melancholie schlägt, ist das schöne Wetter. In Verbindung mit der sentimentalen, typisch französischen Musique und den schönen jungen Frauen, die unheimlich flanzieren. Bei auf der Spur des lebenslangen Schmerzes eines älteren Herren: Frauen zu getragenen Gitarren-Riffs. **175082** Heute in der »drüddeutschen« gelesen, daß die DFB-Auswahl gegen Wales ein WM-Vorbereitungsspiel in Cardiff 0:1 verloren hat. Noch

015374

Am Spiel die üblichen Kommentare unserer Fußballer, die in »es geht am Samstag gegen Österreich, also die Chose abhaken.« ABHACKEN wäre der richtige Begriff. Profi-gelaber, die offenbar nicht mehr die Zeit haben, über das Heute / geschehene nachzudenken. Oder nicht darüber nachdenken wollen, weil sie eh genug Kohle verdienen. Oder nicht darüber nachdenken können, weil denken nicht zu einem Straßenfußballer gehört - oder wie? **175083** Im Hof kurz geschnittene Bäume, ähnlich unseren Platanen, bloß getrimmt und kerniger. Um die Baumstämme herum - vermutlich zum Schutz - Bombenholzer gebunden / halbierter Bombus, und diesen in Rot und Weiß angestrichen. Sehr schön, sage ich jetzt mal. Schöner jedenfalls, als die gegenüber zu sehende Hauswand, auf der die Illusion eines Balkons, eines geschlossenen Fensterladers und einer einen Spalt breit geöffneten Tür zu sehen ist. Die GEMALTE Illusion interessiert mich kein bißchen. Das Richtige schon eher - und das als eine Schönheit, die außerhalb der üblichen Ästhetik liegt.



27
5
2002
Nimes

015375

17. MAI 2002 / NIMES

175084 Was ich gelernt habe, ist, mich in einem Lokal vollkommen im mich zu versenken und Bücher zu bekratzeln = rüchtiger zu beschreiben. Was macht man sonst außerhalb seines Ateliers? Luftlöcher in die Mauer gucken, damit das Hochwasser besser abfließt?

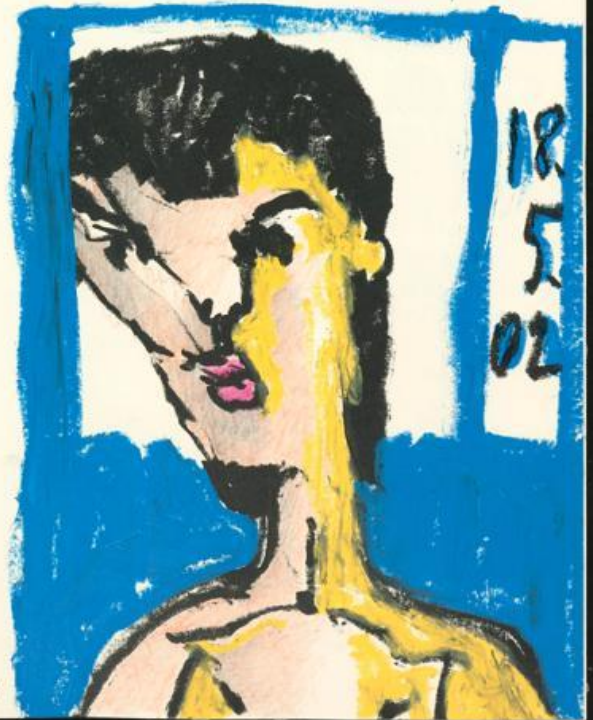
175085 Eine Frau lief vorhin mit vorne aufgeknapptem Kleid hastig zur Toilette. Bis hoch die Innenseite der Oberschenkel sichtbar. Am Tresen sagte jemand, wenn sie es besonders eilig hätte, würde sie schon am Tisch den Slip ausziehen. **175086** Immer noch einen Zorn auf meine Zeit als Student = Als ich noch MZ kam, und mir weisgemacht wurde, wie man frei / politisch denken soll, was ein Spießbüchlein ist usw. Soweit ich Menschen sehe, die freudig umherwachen, erinnert mich das an die Zeit, als ich mit Anfang 20 einen Weg suchte und nach meiner Ansicht (zunächst betrachtet) zu langsam in die ganze kam. Zum Glück entgegen den allgemeinen Beliehungen.

18. MAI 2002

185087 Ein Mann, das Hirn voll Kopf. **185088** Musik = DAVID TORN, um der POP-Musique von gestern elektrische Gitarren-Sound entgegen zu setzen. Habe das Tape vor Jahren von der CD aufgenommen und nun weiß ich nicht mehr, ob die Titel in der richtigen Reihenfolge sind, oder ob ich sie mir noch gefallen zusammenstellte.

015376

grundsätzlich bin ich der Ansicht, daß ein Musiker die Reihenfolge seiner Titel selbst bestimmt und von daher war es mir immer, daß ich die Platten auch so hören sollte. Keine CD kaufen, um daraus ein »the best of...« zu machen. Igitt. Da ich Torn schon Jahre nicht mehr hörte, bin ich (z. B.) der Ansicht, daß »Pasha« viel früher als auf dem Tape kommt. Ein Mann voll Hirn in der Musique.

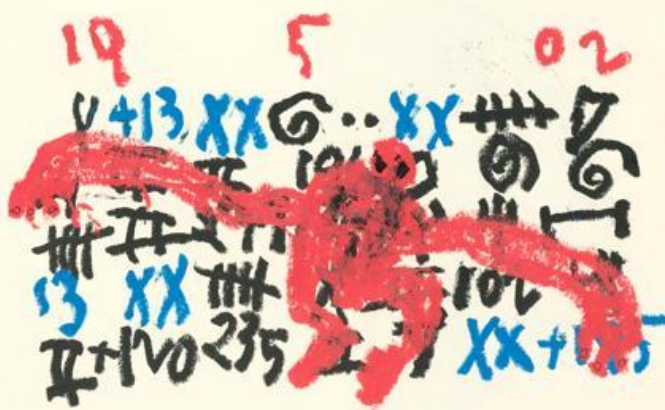


19. MAI 2002

195089 gestern in Lussolle saß ich mit meinem kleinen Bruch an einem Tischchen im Café am Markt, M gegenüber und las in A.L. Kennedy-Erzählungen, als ein zugedrohter Jungmann an den Tisch kam, auf die Zahlen im Bruch deutete und sagte »Rastafari, Rastafari« sagte. Er wollte wissen, was ich mit dem Bruch meine. M übersetzte und ich zeigte ihm paar Figuren, damit er nicht bloß Schrift und Zahlen sehen konnte und ich sagte, als ich seinen zweifelnden Blick sah, »Figürin«, und zeigte mit dem Finger darauf, wie ich es bei einem Kind tun würde, damit es sieht was ich meine. Er aber erkannte nichts. Sagte noch einmal »Rastafari« und ging zurück an die Theke. Das mal zur Bewußtseins-erweiterung unserer Drogen. **195090** Im »Kleinen Café-Haus« in M'heim, zeigte ich einmal dem Köchlein die Figuren, die ich anhand der Computer-Pläne gemacht hatte und sie erkannte das nicht, weil keine Arme & Beine zu sehen sind. Sehen ist nicht gleich erkennen. Man kann nicht wissen was man sieht, wenn man es zuvor noch nicht gesehen hat. Dem Köchlein erklärte ich was ich gemacht hatte und wie ich das mit den Figuren sehe und das Köchlein sagte »ah so«. Das Sehen erweitern. **195091** Ich erinnere mich, daß das große Sehen einsetzte, wenn sich ein paar Junge angekiffert hatten: Bewußtseins-erweiterung war das Zauberwort. Einer verstieg sich dahin, daß er besser zeichnen könne, wenn er

Q15378

etwas gemacht hat und ich sagte, er könne nicht zeichnen, weder ohne noch mit Koffe. Was nicht gut ankam. Manchmal sind die Dinge sehr einfach und man braucht kein Dope dafür um sie zu erkennen.



20. MAI 2002

205092 14.05. Zufällig habe ich im Café erfahren, daß in Frankreich Angelverbot für Linkshänder besteht. Es sei denn, man bindet sich den rechten Arm auf dem Rücken fest und benutzt Wärmern, die nur ein linkes Ende haben. Seit ich so gut französisch verstehe, habe ich das Gefühl, daß das Leben hier ähnlich wie

Q15379.



015380

19. / 20.
May
2002

bei uns ist: Merkwürdige Regeln
und Anglergesetze. **205093** Im
Irland fischte ein Mann auf beson-
ders hinterlistige Art & Weise: Er
stand im Boot, Blick Richtung
Ufer und tat, als würde ihm
das ganze nichts angehen. In ge-
wässern mit mangelnden Fischen,
piff er die irische Nationalhymne
und zur gegebenen Zeit, als die
Fische dorkten, daß sich der Mann
im Boot mehr für das Festland,
als für sie interessiert, warf er die
Angel über seine Schulter und
tat wieder, als sei er gar nicht
am angeln. Notwendig schnapp-
ten die Fische noch allem was
nicht noch Angelvorgang aus-
sieht - das Ende kann man
sich denken. Im Dorf, wo der
Mann lebte, ging das Gerücht
um, daß er seine Frau auf
ähnliche Art & Weise nicht geangelt hätte.

205094 Im Hafen von Porto Ferrajo lebte vor
Jahren eine Frau - so wird erzählt - die wie
Seezunge kochte. Die Matrosen hätten sie mit
verbundenen Augen aus allen Frauen im Hafen
herausgeschmeckt. **205095** Tief in der Nacht,

015381



stand ein Mann aus seinem Bett auf, ging
 runter zum See und sprach mit den Fischen.
 Diese gaben ihm freilich keine Antwort - was
 ihm seine Frau aber nicht glauben wollte. Viel-
 mehr behauptete sie, daß er mit den Fischen

W.
 S.
 02



mehr als mit ihr sprechen würde. Darauf
 legte sich der Mann ein anderes Hobby zu -
 205096 Ein Bauer, dem es zur zweiten Natur
 wurde mit den Hühnern schlafen zu gehen, gab

015382

dieses Vergnügens auf, als er eine Frau kennen
 lernte und heiratete. Dumm wie die Hühner
 von Natur aus sind, fühlten sie sich bald ver-
 nachlässigt und entbrusteten sich, indem sie
 mit Kratzern, aber scharfem Flug gegen die
 Schneidmesser ~~von~~ der Nähmaschine



flogen, die seit der Heiligkeit des Bauern ver-
 nachlässigt auf dem Hof stand. 205097 In
 der Großstadt wurde sich erzählt, daß auf
 Bauernhöfen Dramen stattfinden, die man sich
 kaum vorstellen und noch viel weniger
 glauben könne. (1940) 205098 Morgen sind
 wie 2 Wochen hier - und langsam verliere ich
 die Übersicht - Was habe ich bisher alles getan /
 was wollte und was will ich noch machen? Die
 Arbeit als Gehirn-Training: Erinnerung üben.

015383



20. Mai 2002

205099 » No Man Is An Island « (Text von John Donne = 1572-1631 / Musik Kette Bjornstad), was sich als hier meistgehörte CD rumschleift. Gesungen Anneli Drecker » for whom the ~~bell~~ tolls «. Möglich, daß in dieser Art Musik = sphärischer Jazz / Anlehnung ans Mittelalter, genügend Kitsch mitbringt. Macht nichts, weil es Kitsch auf einem hohen Level ist. Im übrigen ist mir, als ob bei allem = Allem - irgendwann die ~~Phantasie~~ Kitschstufe betreten wird. Was nicht geschmackssache ist, sondern tiefe Auseinandersetzung mit einer Sache. Wenn man etwas nach allen Seiten auslotet, gelangt man unweigerlich auch in die Kitschecke. ~~Der Herr & Frau~~ Herr & Frau Volke aber werden hauptsächlich vom Kitsch angesprochen, ohne an einer anderen Wendung interessiert zu sein. So was nennt man Gefühl. Was aber ist schon Gefühl ohne Geist?

205100 Sich mit den Kräften zu beschäftigen ist die schönste Art nicht dumm ~~zu werden~~ zu sterben. **205101** gestern kam Gerd L. nach L'Ayrolle und brachte seine Frau mit, die unter einer Halsentzündung leidet. Psychologisch gedeutet heißt das, daß sie im Grunde nicht ins fremde Ausland reisen mag. An der Grenze bekommt sie regelmäßig eine Halsentzündung, sagte Gerd L., und das hätte sich auch nicht gebessert, obwohl es keine Grenzen mehr gibt. Dazu sage ich = Ausland bleibt Ausland und manchmal kriegt man davon einen dicken Hals. **205102** Ein

015384

Mann sagte, trotz aller Phantasie, würde ihm nicht viel einfallen. Weswegen er seine Frau auf die französischen Wochenmärkte schickt, wo sie die Augen offen halten soll und ihm näher erzählen muß, was sich zugetragen hat. Das würde er alles beobachten und von außen betrachten - sehe das aus, als wäre seine Phantasie unerschöpflich. Die Frau selbst sei damit zufrieden, wenn sie auf den Märkten ein Sommerkleid, oder eine alte Lampe oder ein Dutzend Austern erstehen könne. Das sei ihr zum Leben genug, so brüchelt sie ^{selbst} gar keine Phantasie. **205103** Vergeblich versuchte sich ein Mann vom Balkon eines Wirtshauses zu stürzen. Sehr drückte ihm sein Auslands-Aufenthalt auf das Gemüt und nach diversen Getränken, die er in zufälliger Reihenfolge durcheinander trank, wurde er so schwermütig, daß er sich vom Balkon des Wirtshauses stürzen wollte, um der trüben Zeit ein früheres Ende zu bereiten. Allein, das Wirtshaus hatte keinen Balkon. **205104** Ich erinnere mich, daß



015385

20. Mai 2002

1979 drei Wochen in Irland gewesen bin und
absichtlich kein Buch mitnehmen. Ich wollte
mich auf Land & Leute konzentrieren, und nicht
dassitzen und ein Buch vollschreiben / -kritzeln.
Womöglich habe ich deshalb wenig Erinnerung an
Irland: ohne Buch, ist meine Wahrnehmung
eingeschränkt. Es gibt Schreibdenken und Luft-
denken. (Lissolle / Café de la Place.) **205105**
Ein großes Hemmnis ist, daß ich nicht weiter ab-
wärts sitzen kann, um zeichnen zu können: Mir
ist immer, als müesse ich mein Gekrakel erklären.

205106 Vorschnell beurteilte ich Gedichte / Malerei,
die für mich nicht klar erkennbar sind, als auf-
gesetztes intellektuelles Theater. Dabei vergesse ich,
daß die Kunst eine Auseinandersetzung mit den
verschiedensten Kunstformen ist. Das nicht jemand
so schreiben muß, wie ein Mensch redet / Schreib-
ben mehr ist als Umgangssprache, Malerei mehr
als das direkte Abbilden eines Gegenstandes. Ir-
gend etwas stört mich, wenn ich nicht schnell
durchschauen kann was es geht. Dabei bin ich selbst
jemand, den man nicht schnell durchschauen
kann - und der Wert darauf legt, daß man sich
mit der Kunst mehr auseinander ~~setzt~~ setzt, als
sie vorschnell zu beurteilen, was in der Regel
Abwertung ist. **205107** Ann Tressen sagte ein Fran-
zose, der Durchschnittsdeutsche sehe Bier aus.

205108 Die Bedienung eine knorrige Frau, bei
der ich mir nichts desto trotz ein zartes Innenleben
denke. **205109** Jetzt, nachdem die Nachswellen

015386

abgeebbt sind, entspannen sich die Ormen
hinter der Theke und machen Witzen und ich
wünsche mir Weltspitze.



205110 Die Plakate sind nicht mehr wie die
Plakate früherer Jahre: Besseres Papier / feineres
Raster / zäher Kleber / haltbarere Farbe. Von der
Typografie ganz zu schweigen. Noch vor 25 Jahren
konnte man sagen: Ein Buchumschlag ist ein
verkleinertes Plakat. Heute scheint mir ein Plakat
ein vergrößerter Buchumschlag zu sein. Dem
hohen Auditivanspruch x geht die Aura verloren.

205111 Das Schöne an Geheimnissen ist, daß
sie Geheimnis bleiben können. **205112** Mir
war stets so, als müesse ich genau wissen, was
mit einem Menschen, mit dem ich näher zu
tun haben wollte, los ist. Die Oberfläche war
die Anregung - und dann wollte ich sehen,
wie jemand lebt / denkt und weshalb er so oder

015387

20.
5.
02
B40

Teppich weben.



015388

20. 5. 2002
Mottenfangen.



so fühlt. Und dann, sagte ich vorhin zu M,
kommt man zu einer Frau in die Wohnung und
sieht einen Turef und Nippes, mit dem man
nichts anfassen kann. Aber schlimmer noch
ist, daß man das mit dieser Person nicht in Ver-
bindung bringen will, weil man wegen der Ober-
fläche ein ganz anderes Bild von ihr hat. Wie
tolerant kann man noch solch einer Enttäusch-
ung dann noch sein? Die Cox ist vermutlich,
daß man im anderen sich selbst sucht / wieder-
entdecken will. 205113 Ein Schmetterlings-
jäger gründete nach seiner Pensionierung eine
Motten-Form. Die dort gezüchteten Motten ver-
kaufte er als Balligonsgabe der Schmetterlinge.

015389

Das ist nicht
Apollinaire



21.
5.
02

015390



Nichtportrait Jerd Leyser -
~~der Heimesuchender Noterater.~~

21. MAI 2002

215114 ganz klar: Nicht jeder Gedanke ist so wichtig, daß man ihn notieren / festhalten müßte. Wenn man aber nicht viele Gedanken hat, sollte man über jeden froh sein, der sich im Hirn verirrt. Im übrigen - Wer bestimmt, was ich mir aufschreiben soll oder nicht? **215115** Das ich hier viel arbeiten will, hat nichts damit zu tun, daß ich »vor arbeite«, weil ich in M'kern wieder weniger Zeit habe, oder sonstige abgelenkter bin. Das Problem bei der Kunst (die Kunst des Kunstmalens) ist, daß sie nicht strafbar wie die Arbeit in einer Fabrik ist - wo immerhin alles

015391

ausgerichtet ist, daß man arbeiten kann -
sondern, daß die Umstände dafür sein müssen.
Und jeder Künstler versucht auf seine Art, sich
günstige Umstände zu schaffen: Äußere &
innere. **215116** Nachträglich zu Kropps,
meine Bilder würden bloß wirken, wenn ich daneben
stehe und meine Anrede verspreche. Auch jaussen
verspricht Anrede und bedeutet seine Zeichnungen mehr,
als wir falsch hinein interpretieren können. Das
etwige Dilemma ist, daß nur mit viel Glück und
Einfühlungsvermögen, die Arbeit / Absichten etc.
eines Künstlers, richtig gedeutet & beschrieben werden
können. Und am ehesten gelingt das vermutlich,
wenn sich der Künstler jenseits der Verantwortungs-
strategien befindet, als so bedeutend, daß selbst
Ruhm nicht mehr zu verhindern ist. Im übrigen
mag ich nicht nachforschen, ob »Anrede versprechen«
die richtige Formulierung ist und ob K in Wirk-
lichkeit nicht »Charisma« sagen wollte. **215117**
Zeichnen, über das pure Abzeichnen hinaus. Und was
ist »ich muß bloß die inneren Bilder abmalen«? Mehr
als hinter die inneren Dinge kommen, geht nicht.

215118 Schmolhaus sagt, er wäre erst im
höheren Alter mit einer Frau zum ersten Mal ~~verheiratet~~
intim geworden. Er hätte zwar mehrere Versuche
gemacht und gelegentlich eine Frau gefunden, die
seinem sexuellen Verlangen nicht abgewehrt war,
doch hätte er sich den geschlechtlichen demzufolge wild,
wobei er schließlich vorgestellt, daß ihm zuerst im
Brock ganz heiß geworden ~~ist~~, was seine Be-

015399

21-5-02

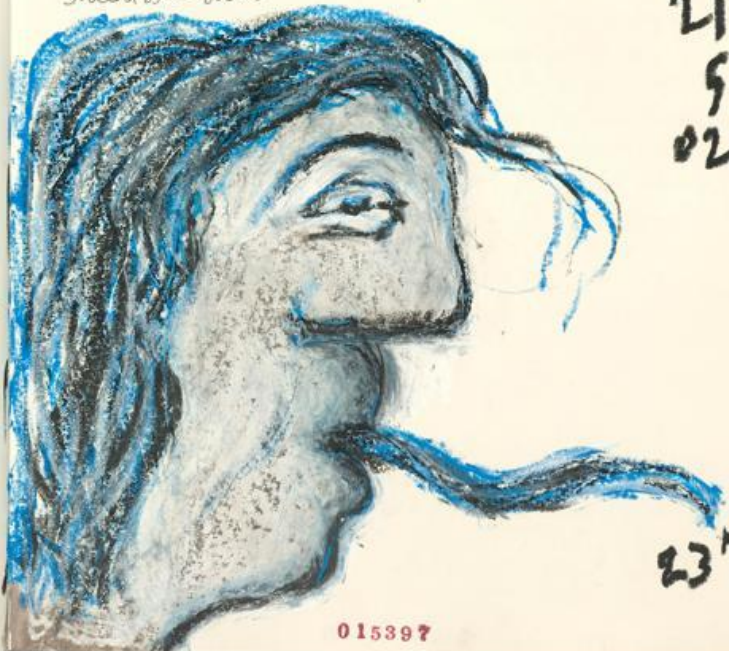


015399

M, B+L haben mich hier abgesetzt und sind retour nach Cayrolle - und ich habe den Haustür-Schlüssel am Hosensack. Das eignet sich nicht für ein Gedicht, sei es auch in der Art von G. Apollinaire, der seinerzeit einige Gedichte über Haustürschlüssel verfasste. Dieser als Symbol für surreal durchtriebene Herren, die der Portierinne zu die Bürgermeister (Marie) wollten: AN LANGEM FADEN / HÄNGT AUS BLECH GESTANZT / MEIN GANZES GLÜCK / ZU DEINEM GEHEIMNIS. « Inzwischen ist eine Viertelstunde vergangen, M, B+L sind noch nicht retour und ich vermute, daß L die 2 Frauen benutzt um über Hühnerleiter ins offene Fenster zu steigen, um dann - im Haus - zu merken, daß die Haustür auch von innen verschlossen ist. (Bier schmeckt wie nicht geordnete Leitung, oder - als ob man vom Wein beflügelt zu Postis übergeht und darüber vergißt, daß alle paar Tage jemand ein frisches Bier will.) » ICH STAND / SEHR INNEN VON DIR / VOR DER VERSCHLOSSENEN HAUSTÜR DEINER SEELE. « L wieder raus aus dem Maison, die Frauen standen noch brav übereinander unter dem Fenster und B meinte, man solle retour nach Monoblet fahren, um in Besitz des Schlüssels zu kommen. M war für - Augenblicklich löse ich mich auf die Decke, die

015396

der Dämel vor dem Haus liegen gelassen hat, womit sie auf meine Vergesslichkeit spielte. » Apollinaire - Gedicht über Übergewicht = » ALS ICH / AM OFFENEN FENSTER STAND / UND DU = MEIN BAUCH / MICH ZOGEST / UND ICH ~~WAS~~ MERKTE / DASS ICH DES FLIEGENS UNMÄCHTIG / ZU BODEN KAM. « Da sah ich, wie der Caddy von L auf dem Marktplatz fuhr und schon bald händigte ich ihm den eschaten Schlüssel aus.



015397

21
9
02

23^M

22. MAI 2002

leere théâtre

225127

Habe den Satz gelesen: »Alles was man ausspricht ist da.« Hört sich an, als könne das aus einem künstlerischen Normenspiegel. Verstehen tue ich den Satz nicht. Oder bedeutet das: Alles was ich ausspreche, habe ich mir bewußt gemacht? 225128

Überraschend genug, daß gerade L den Weg nach hier hin wagte = »ich verstehe Menschen nicht, die den ganzen Tag faul in der Sonne liegen können...«.

Zwei Tage hat er Müßiggang ausgehalten: Mit den Frauen auf den Märkten / Spaziergänge / im Café sitzen. Dann fand er einen Rasenmäher, den er in Gang setzte, mähete ein Teil der Wiese und ich den Rest. Gestern begann er ein Teil der zerfallenen Hofmauer aufzubauen. Und nun sieht es ganz danach aus, als würden wir heute durch die Gegend fahren, um passende Steine zu finden.

225129 Ich weiß schon nicht mehr, was ich einen »Arbeitschub« benennen sollte. In M'kern

015398

22. MAI 2002

Dämmern die Tage regelmäßig vor sich hin - gemessen an den Unternehmungen, die ich hier rinstelle. Zum Glück gehört die Arbeit und nicht das RINGEN um Arbeit. 225130 Unzufrieden werde ich stets, wenn ich mich mit den gegebenen Umgangsformen vergleiche. Da ich der Ansicht bin, daß ich mich nicht sozial verhalte und besonders viel Unrecht tue, mag ich es nicht, wenn ich bestimmte Verhaltensmuster annehmen muß = bloß, weil man das so macht. Dieses Gefühl greift auf die Arbeit über. Ich will selber bestimmen, wie ich etwas tue oder lasse und will für den Erfolg oder Mißerfolg selbst Verantwortung tragen. Bei bestehenden Zweifeln wegen Mißerfolg / mangelnder Anerkennung etc. frage ich mich, ob ich überhaupt auf dem richtigen Weg bin und ich fange an, mich das d. jenem zu vergleichen, damit ich eventuell einen Orientierungspunkt finde. Und schon setzt die Unzufriedenheit ein. Um Bilder zu malen, die etwas mit mir zu tun haben, kann ich mich nicht mit etwas anderem vergleichen. 225131 Vollkommen sinnlos (?) führe ich so genannte Arbeitsbücher, die nicht den Zweck haben, daß ich darin Untersuchungen für künftige Bilder rinstelle, sondern eine Ansammlung von Fragmenten der unterschiedlichsten Art sind. Kunsthistorisch belanglos / unwirtschaftlich allemal und obendrein sollte am Ende der Bemühungen etwas herauskommen - die Bücher aber zielen ins Leere. Siehe:

015399



genau hier setzt für mich der Mißton ein. Tut doch keinem weh und überdies bleibe ich immer noch ein Teil des ganzen. **225132** Durchaus leben wir in einer Zeit, in der Kunst wie nie stattfinden kann. Die Frage aber ist, ~~ob~~ ob Kunst um ihrer selbst willen gemischt wird, oder ob sie ein Berufszweig ist, mit dem man inzwischen - wenn man sich geschickt & geschäftstüchtig instellt - ganz gut Geld verdienen kann. (In diesem Kontext erscheint es mir sogar ziemlich lächerlich, einen eigenen Stil zu haben: Möglichst originell habe ich mich vom gewohnten ab, bin besser zu vermehren und schnell wieder vergessen. Man findet keinen Stil, sondern wächst in ihm hinein - oder hat Pein und überlebt trotzdem.) **225133** zu »Selbstbildnis von fremder Hand« von Joachim Fest über Horst Janssen: Klar, kenntnisreich und sentimental geschrieben. Bei aller ~~großen~~ Liebe zu Janssen als Künstler - Schwadronier: Irgendwann kann man der gedulde, als würde Janssen nicht nur die Welt aus seiner egomaniakalen Sicht erklären, sondern auch die Welt so zurechtbiegen, daß sie zu den Zeichnungen paßt. Ein erfindungsreicher Erklärungswille. Manchmal auch Rechtfertigung. **225134** Das Bestreben bei der Kunst kann ja nicht sein, die Welt »richtig« zu sehen. Mehr will ich dazu nicht mehr sagen, kein - sondern ... genau das ist mir eine Art Künstlichkeit / Verschönerung, die sich Jownditen vorbehalten sollten, die etwas mundgerecht

015400

beschreiben müssen (und vorher stütz auf ihre Wortfindungen sind, die nicht immer den Punkt treffen / einer Sache gerecht werden, sich aber gut zu lesen.)



28
5
02

37	44	XX	##	+105	+93
+56	+24	+21	10	47	54
##	75	115	147	189	231
242	280	297	##	341	##
X	##	214	216	213	=166

225135 Eine etwas streng blickende Krankenschwester für Gerd L, der im Mauer-Wohn, vor gleich eine Kelle Mörtel sp: »Die haben hier einfach einen sehr schlechtesten Zement!«

015401

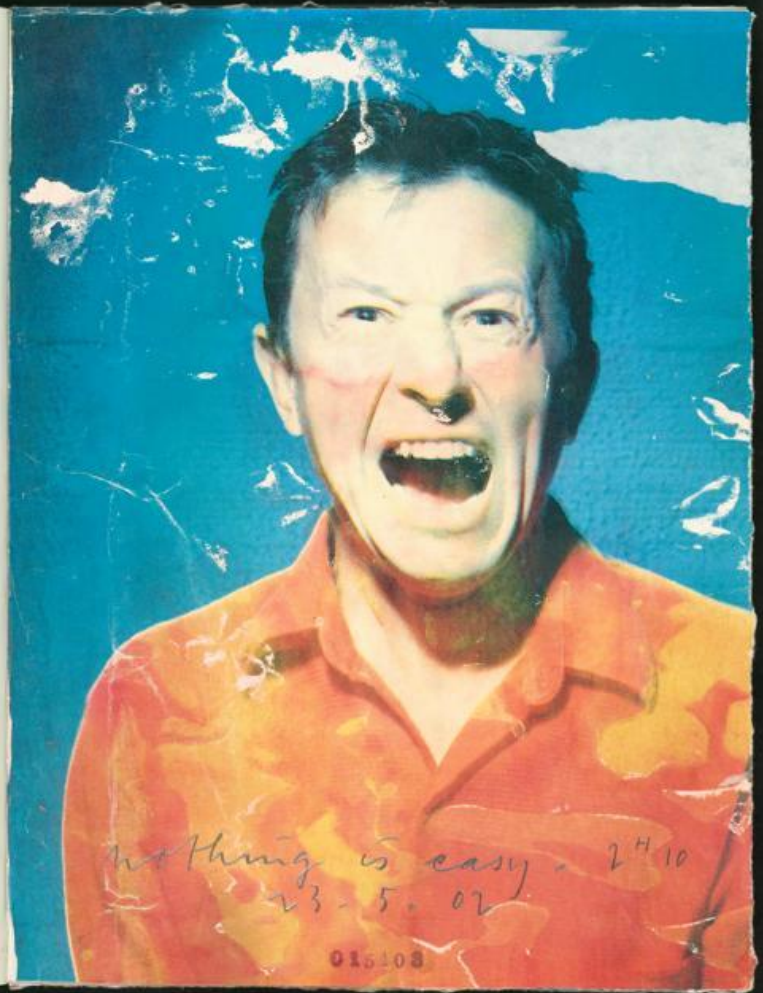


was sich ster mit der Knuddel-Wurst vermengte und seitdem hart im Magen liegt. Stöhnend in der Küche. Noch lauter Stöhnend - damit wir es in der Küche auch mitkriegen - sitzt er auf dem Klo und kurz vor dem Haus, seine sehr gelungen aufgebauete Mauer begrüßend, stöhnte er so laut, das uns L sollte die Erste Hilfe der Gevattern, in Gestalt einer streng blickenden Schwester riefen, die augenblicklich ihre Tracht anzog, damit der Mörtel in L's Magen auflöst. Ich selbst kenne noch ganz andere Krankenschwestern, die einem den Mörtel aus dem Magen holen können. Unter der Schwester, die Fieber- & Stöhntabelle des L, der künftig nur noch Dyckerhoff-Zement dünn aufs Brot streichen will. (21.15)



22.
NAI
2002
L'Äyrolle

015402



nothing is easy - 2^H 10
23.5.02

015403

235136 Am Tresen erzählte jemand, Apollinaire hätte Zeit seines Lebens darunter gelitten, unehelich geboren zu sein und somit keinen Vater gehabt zu haben, der seine Mutter schling-Nicht von ungefähr hätte er diese Leidenschaft für den Kubismus gehabt, der aber dann schnell zum Surreal übergewechselt und nannte seine uneheliche Herkunft fortan = » Das Loch in einem Fluß, über den der Fluß fließt. « **235137** Neulich sagte ich zum Moselgasti, hinter ihr wäre etwas, das sie nicht sehen könne - und wenn sie sich noch so schnell umdrehen täte. Da schelmte sie = » Und wenn mein Kind hinten Augen hat ... « und ohne das sich sie oder ich umdrehte, mußten wir beide dergleichen lachen, wie es selbst der Surrealist in den 1920er Jahren nicht fertig brachte. **235138** Ein Mann und Alleskönner auf seinem Rodelschlitten: Mitten im Sommer, kein Schnee unter den Füßen. Sah doof aus und gar nicht wie Alleskönner. **235139** Wenn Männer in stiller Nacht, den Frauen Gedichte machen = laut Radio, machen immerhin 7,8 % der deutschen Männer ihren

015404

Frauen Gedichte, dann ist es bald aber nicht mehr still & leise. Im Radio wurde nichts über die Anwesenheit der Gedichte gemeldet. **235140** Eine esoterisch ungewachte Frau, ging mit ihrer Mutter auf Spaziergängen um das Dorf stets den gleichen Weg, den ihr Vater zu seinen Lebzeiten mit ihr gegangen war. Nach einer Zeit sagte die Mutter, sie - die Tochter - hätte sich angewöhnt, wie ihr Verstorbener zu reden. Und das Hört taub wie die Steine des Weges. **235141** Eine beliebte Mottenfalle - hieß es im Café in Monoblet - sei das geschlossene Fenster bei eingeschaltetem Licht. Die Motten flögen gegen die Fensterscheibe, fielen betäubt zu Boden, könnten mühelos eingesammelt und in Deutschland als Schmetterlinge verkauft werden. **235142** Bis zum Alter von 15 Jahren, hatte ich das Gefühl; würde ich mich im Psterr eines Hauses aufhalten, bräche bald das ganze Haus über mich zusammen. Weiragen ich mich weigerte, im Keller Kohlen zu holen. (2¹⁴⁵)

015405



v3. 5. 02
015408

016107



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

24. MAI 2002

245143 Misfornutig aufgestanden und zu M gerort, ich ginge sofort nach oben ins Atelier, um mich dort zu bedienen. Als ob der Faden unplotzlich gerissen ware: An Zeichnungen versucht, die nicht so wurden wie sie hatten werden sollen und oben rein Zweifel, was das ganze gedons eigentlich soll. Kunst hat ja wohl seine Berechtigung, aber was soll der Quatsch, den ich verzapfe? Die Freunde angetruibt und tief im Innern spure ich, daf3 ich mich Plakat-Collagen nicht über die Zeit retten kann.

245144 Schon wieder von FX getrommt. Ich weiß nicht, wieso mich Vergangenes immer wieder einholt, als ob ich nichts wirklich ablegen könnte, das ungeschummelte Leben in mir ist, und aus - mir nicht einrichtigen Gründen - immer wieder zutage tritt: Als Traum / plotzlicher Einfall / als Zentrum eines Gesprichs, das ich gar nicht führen wollte. Wie besessen vom Vergangenen, kann ich es nicht entsorgen / verdrängen, oder zumindest so tun, als wäre nichts gewesen. Irgend etwas gerät in mir in Bewegung - und schon träume ich nichts suchen, die mit dem Grundgefühl überein kommen, wenn mich in surrester Form. Da Träume ja Bewältigung des Alltags sind, frage ich mich, was da wohl bewältigt

015400



015409



Kind: Ein herbststrebender Dackelhündchen, der mir schlechte Laune macht und mich noch ratloser zurück lässt. **245145** Da ich mir neuerdings einbilde, mir ganz leicht eine Geschichte aufschreiben zu können, weil ich den Dreh gefunden habe, wie ich zum Aufschreiben komme, oder die Anfangs-Sätze finde, bin ich mit Briefen sehr geizig geworden. Mir ist, als müsse ich die Briefervartungen bestimmter Leute wieder auf ein allgemeines Maß zurückschreiben. Also so gut wie keine Post.

245146 Zur Plakat-Einklebung nebenan: Es ist mir gegeben, wie ein Kind mit neuem Spielzeug rumzufuhren, bis das Ding kaputt gespielt ist. Das Einkleben gefällt mir besser, als die Plakate selbst und wenn ich hier die blauen Duppen hinzufügte, dann deshalb, weil das vorher weiße Punkte waren und ich blaue Duppen hinzufügen wollte.

245147 Dem Zufall die Hand führen. **245148** Laut gerad L hätte sich in der Westpfalz in den 1930er Jahren ein Bauer folgendermaßen ums Leben gebracht: Er stellte einen Anhänger in die Sehhenneneinfahrt, auf dessen Ladefläche 4 Kühlstangen Eis (wie sie in Wittshörsen zum Kühlen des Bieres benutzt werden) übereinander ge-

015410

015411

stapelt lagen. oberhalb des ganzen schlug
 er einen dicken Nagel in die Scheitelpart
 und daran einen festen Kälbestrick, an dessen
 Ende er eine Schlinge geflochten hatte. Dadurch
 steckte er seinen Kopf, nach dem er sich auf
 das Eis gestellt hatte. Dann wartete er, ^{daß} das
 Eis schmolz. später gestand gerad L, er hätte
 diese Unternehmung in die Westpfalz verlegt,
 weil er dort geboren und die ersten Jahre seines
 Lebens dort zugebracht hätte und er wollte
 aus Heimstverbrundenheit, dieser Region
 eine Geschichte zuschreiben, bei dem einem
 Hören & Sehen vergeht. zugehörigen hätte
 sich dieser Fall, er wisse bloß nicht, in wel-
 chem Landstrich. in der Westpfalz hätte man
 seinerzeit noch keine Kühlstangen gekannt.

24.
 5.
 02
 20°45



15412

25. MAI 2002

255149 0°10. Am Abend in St. Felix im Café,
 wo der Tisch für 8 Personen gedeckt war. Nie-
 mand im Lokal. Auf die Frage, ob Andrang
 erwartet würde sagte der Wirt zu Schmollhaus,
 es hätten sich einige Leute zum Essen ange-
 sagt und so hätte er vorsorglich den Tisch
 gedeckt. Schmollhaus tat dies mit einer
 typisch französischen Eigenart ob = Kann
 wird jemand nicht gesehen, deckt man
 für ihn den Tisch. Schmollhaus sagte,
 der Franzose würde keine Gelegenheit
 zulassen, um seine berühmte fran-
 zösische Küche zu demonstrieren. Auch
 wenn nichts gegessen wird, muß er
 zeigen, daß in Kürze das beste Essen



15413

aufgetragen werden könnte - und
Schmolhaus sagte noch 2 Stunden
wiederholt = Könnte! Inzwischen setzte
sich ein Arbeiter aus der Nachbarschaft an
den Tresen, der so schlecht seine Mutter -



25.
5.
02

sprache beherrschte, daß er ^{selbst} zweifelte
Franzose zu sein. Schmolhaus trank
ihm Kamm zu mit Messer &
Gabel zu essen, fragte aber,
ob der Tisch für ihn eingedeckt
wäre, worauf der Mann eine
Runde Pasta bestellte. Wenn der
Franzose überglücklich ist,

15414

sagte Schmolhaus, dann bestellt er notur-
gemäß eine Runde Pasta. Dann: Könnte
seine Frau dieses Arrangement fotografieren,
dann käme dabei die übliche Überkennbar-
keit heraus, er, Schmolhaus, hätte stets
Schwierigkeiten etwas auf ihren Fotos zu
erkennen und in diesem Fall, sei das
Unerkennbare Programm: Die Foto-
grafie einer Tafelrunde zu der keine
Gäste sitzen, ~~ist~~ ^{ist} das Sichtabzeichnen
des nicht Dagewesenen. Man könne
immer noch nicht behaupten, daß an
den 2 zusammen geschobenen Tischen,
auf denen 8 gedecke standen, auch
nur eine Person saß, ~~selbst~~ ^{selbst} wenn sie
noch so erwartet würde: Sie war ^{ebenso} nicht
anwesend, ~~genauso~~ wie die anderen 7-

25.
5.
02



15415



Personen für die eingedeckert war. Schmalhaus sagte, er wolle nun nichts gegen die Sitten & Gebräuche des Landes sagen; doch ihm wäre, daß der Franzose sich auf die in wenigen Tagen beginnende Fußball-WM vorbereitet. Er hat nicht nur den Stolz auf die sprichwörtlich französische Küche, sondern fühlt sich insgeheim als Fußballweltmeister. Und das hat er uns Deutschen vorzuziehen, nicht die gute Küche, sondern die vor 4 Jahren erungene Weltmeisterschaft, denn können können die Deutschen auch, zumindest genauso heiß. Aber 2 Tische eindecken und kein ungekündigter Gast läßt sich blicken, ginge weit über einen Formfehler hinaus.

Indes könne er die Abwesenheit der Gäste nicht denken



25-
5-
02
—
0440

015416

25. MAI 2002

255150 Die Freude am Erarbeiteten besteht nicht zuletzt darin, die Arbeit zu erklären: Das ist deshalb so oder so. Möglich, daß gute Kunst für sich selbst spricht, doch durch die Sprache wird mir das Gemachte berufter. Und da ich glaube, daß Kunst Berufter ist, paßt das ja gut zusammen. **255151** Das Gespräch über Kunst, unterscheidet den Künstler vom Hobbymeister. — Und was ist mit den Künstlern, die über ihre Arbeit nicht reden können / wollen / Theorie ablehnen? Die reden auch, wenn auch nicht öffentlich. Francis Bacon zum Beispiel, hat es stets abgelehnt über seine Arbeit zu sprechen. Doch genau diese ließ ihm im privaten Umfeld keine Ruhe — und mehr: Auch er tastete sich über das Gespräch zu Themen und Techniken heran. **255152** Wer nichts redet, weiß nichts. Wer viel redet, weiß deshalb auch nicht mehr. **255153** Wer viel schreibt, kommt nicht zwangsläufig dahinter was er sich klar machen will.



015417

MEGALOMANIE
A L'ÉLISEE A L'É

Paris, 1906



Nîmes
Reden wie eine
Plakatwand.
25.
N. 41
2002

015418



Engelbaum
Nîmes
25.
5.
12

015419

26. MAI 2007

265154 gestern in Nîmes bei Theo Meyer auf der Veranda gesessen und die Gespräche auf Englisch wehten am Ohr vorbei. Schon nach einer Stunde hatte ich die Frucht, frühzeitig müde zu werden. Die Zeit über beguckte ich mir schon einen der Büsche aus verschiedenen Blickwinkeln - und begann zum Selbstvergnügen herumzuprobieren. Mit kleinen Bleistiftstrichen eine gewisse Ordnung ins Ganze gebracht. Das hielt mich wach. Heute könnte ich darüber einschlafen. **265155** L erzählte von einem Herrn, der der Ansicht ist, einmal die Woche zu baden reicht aus. Schon in den 1970er Jahren sei er Aussteiger geworden und er sehe bis heute keinen Grund, deshalb mehr als einmal wöchentlich in die Badewanne einzusteigen. Und warum? Das, so L, täte er nicht einsehen, er sei ein individueller Geist, den könne man nicht ändern. Und Frauen? Hat er nicht, sagte L, es ist auch nicht leicht, mit ihm auszukommen. Ich hatte schon immer den Verdacht, daß Freiheit, Wasser sparen und Damenteilnahme nicht gut zusammen gehen. Da ich diesen Mann weder gesehen noch getroffen habe, ist es nur eine Vermutung, daß er gut zum Rudel Altpferde passen würde, das hier in den umliegenden Cafés und Ortschaften gelegentlich auftritt. (7430) **265156** Aber auch eine gewisse Überheblichkeit im Denken, wenn ich behaupte, daß mit Menschen besser auszukommen ist, Kultur oder Kunstverständnis

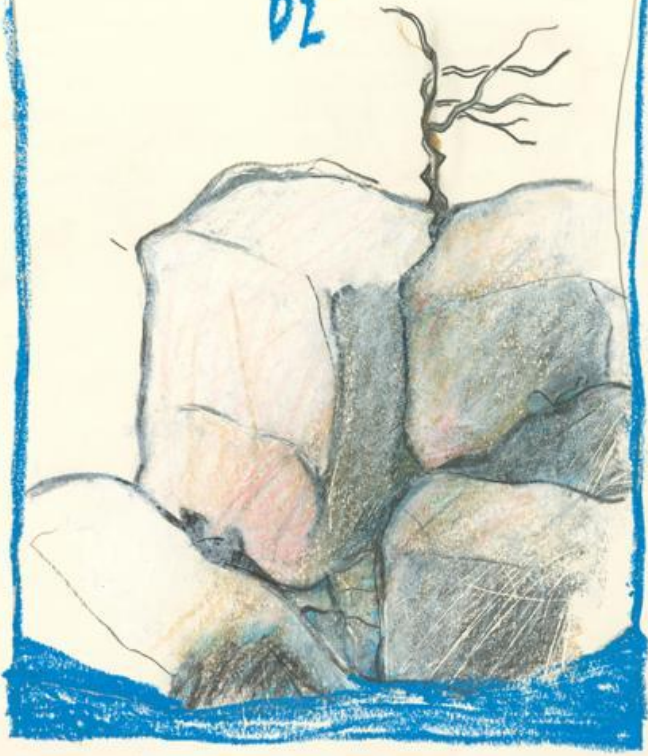
015420

besitzen. Das würde vieles einfacher machen und assoziatives Denken sei vorzuziehen, um ein Gespräch in Gang zu halten, ohne immer wieder bei Adam & Eva anfangen zu müssen. **265157** Die so genannte Individualität. Wieso müssen wir, die in mitteleuropäischen Verhältnissen leben, uns darum noch Gedanken machen? Was ist besonders daran Individualität zu sein = wo es doch heutzutage jedem ermöglicht ist? Es kann also nicht darum gehen, seine vordergründige Individualität auszuüben, sondern sie mit einem Anspruch auf Ästhetik zu füllen. In dieser Zusammenhang denke ich auch an die so genannte Freiheit.



015421

26.
5.
02



015422

27. MAI 2002

275158 Im Gegensatz zum Engelbaum in Nîmes, paar Seiten zuvor, hatte ich gestern in den Badefelsen im Le Gard bei Anduze, keine Geduld zu gemessenerem Händchen. Im übrigen: Das brav gestrichelte Bäumchen, was soll das mehr sein als Fingerübung / Überbrückung der Längeweite? Dennoch machte mich die Zeichnung von Neben an ungeduldig / nicht zufrieden - und war ich zur Zeit in einem Zweifel, die Kunst betreffend, starke, den ich mal Janssen - infiziert nennen will, frage ich mich, ob ich es mir doch nicht zu einfach mache, oder ob ich meine Kraft in das Falsche investierte: In einem vom jetzigen Zeitgeist bestimmten Schwandel. Bei allen Krisen die Janssen hatte, er hat nie an seiner Könnerschaft als Zeichner gezweifelt. Und natürlich gefällt es mir, daß er eine Penck-Skulptur ~~ausgestrichelt~~ ~~ausgestrichelt~~ eine » zu sechzig Tonnen aufgeböhrtes Strichmännchen « nannte. Keine Ahnung, wie ich mir den, eh sehr schön ausgebildeten, glomben an mich selbst beschreiben soll. **275159** Wehhalb und wie Janssens Bekanntschaften zustande kamen, spielt keine Rolle. Für ihn muß es ein Glück gewesen sein, mit Menschen zu tun gehabt zu haben, die sich auf hohem intellektuellen Niveau mit seiner Arbeit / Gedanken auseinandersetzen konnten. Allein auf sich gestellt, kommt man nicht weiter. Und das gewöhnliche zieht einen runter.

015423



015424

In der Kirche / Nacht . 27.5.2002



nicht alles
ist Instinkt
V.T.
V.
2002

015425

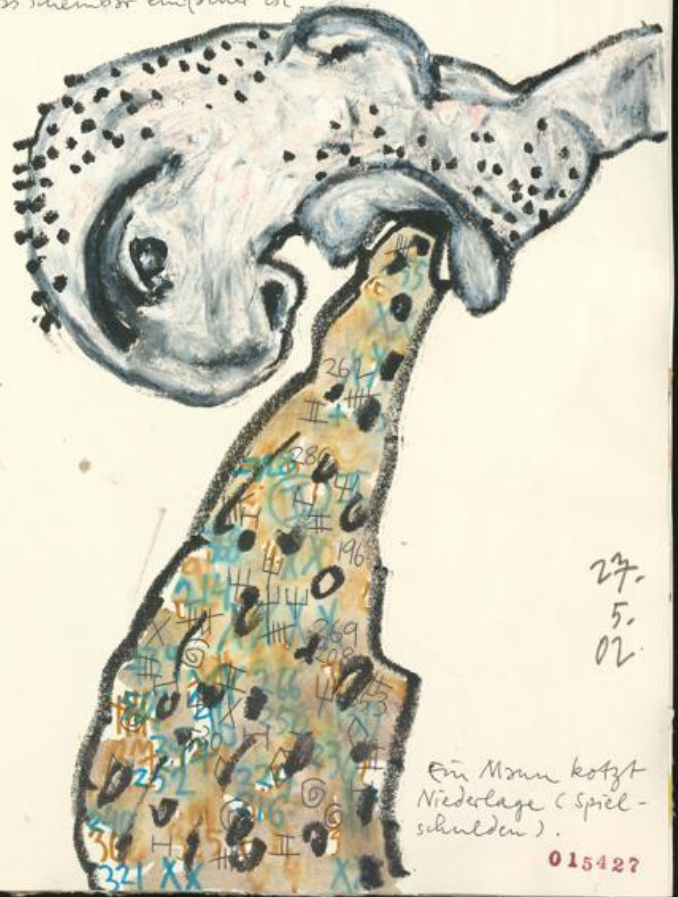


27. MAI 2007

275160 Ausflug nach La Roque, wo wir 1992 zum ersten Mal in einem Straßen-Café saßen = rechts die Straße nach Montpellier und links der Flußbach (?) mit Wasserfall, und wo ich das Wort »Naturbium« prägte. Gerd L mit B heute morgen Richtung Deutschland, weswegen wir ohne den Kommentar L's dssitzen, ins Wasser gucken und die Enten beobachten konnten. Danach über Sumène hoch in die Cevennen, Richtung L'ayrolle. Enge Straße, unregelmäßig viele Kurven und einige Male gegenverkehr. West der Franzose ziemlich schnell durch seine gutgeplante Landschaft fährt, scharfe Bremsmanöver und sollte miteinander vorbeigefahren. Und nun eine Kiste im PKW, weil M schlafen will und die Überlegung, daß hier oben - wo es immerhin kleine Häusergruppen z.B. L'ayrolle gibt - sehr der Hund begraben ist. Womöglich für eine kurze, begrenzte Zeit zumutbar, aber sonst und gerade im Winter, sehr hart. Und man muß sich auf sich konzentrieren können, denn außer Schneeketten & Gehrige, ist nix. **275161** Seit Tagen ein Stechen in der linken Leiste: Ein kurzer, spitzer Schmerz, ohne daß ich mich beim Bewege. Vertreten, verhorben: was weiß ich. **275162** Das Gefühl, mich in den Tagen hier gut erholen zu haben. Das Haus in M'Klein ist nun weniger Belastung und Retour (kann ich mich jetzt vorstellen), habe ich wieder Energie, um weiter daran herum zu bosseln. **275163** Gespräche, die mit Vorurteilen befrachtet sind, können zu keinem wahren gedankenaustausch führen. Ich verlore mich immer mehr, das eher schließliche Denken meiner Jugendzeit zu tolerieren.

015426

Es kann keine Freude dabei sein, das Leben im eingeschränkten Denkvermögen zu verbringen - nur wenn das scheinbar einfacher ist.



27.
5.
07.

Ein Mann kotzt Niederlage (Spieleschulden).

015427



015428

Bild. Aker System.
015429

28.
5.
02

28. MAY 2007

285164 Auf den vorhergehenden Seiten deutlich das Bemühen, Kunst zu machen: Nicht immer die pure Verklebung der Abtippplakate - und dieses nach dem Zufall überlassend, nehmen was sich gerade anbietet. Also bin ich am Morgen hoch ins Atelier und habe zuerst geschnitten und dann geklebt und schon sehr, sehr schnell vor mir, als hätte ich keine Pfannen mehr auf dem Dack. Es wurde mir so übel, daß ich M vor- sichtig nach Anduze zu fahren. Und nun die erste Pression im altbekannten Cafe de Centre.

285165 Fast schon wie gehabt: Die Cevennenluft macht mir allabend Träume von den unterschiedlichsten Dörfern. Und stets verhalte ich mich abweisend. Was die Dörfer in den Träumen und mich bei Tag verunsichert.

285166 Vor mir ein holländisches Ehepaar, das aussieht wie ein holländisches Ehepaar - er etwas Rinas-Michels-mäßiges, sie mit kurzen grauen Haaren, durch das (diesmal) der Cevennen-Wind statt eine Nordsee-Bie weht. Und vorhin, als ein kleiner Mercedes-Bau, orange-blau angestrichen, um Cafe entlang fuhr, zeigte er ganz aufgeregt auf das klapprige Fahrzeug mit französischem Kennzeichen. Die bekommen - wie die meisten Frauen auf dieser Welt - die Sache ein bisschen zu spät mit.

285167 Mein kreativer

015430

2007 Höhenflug ist verblüht. gestern sagte ich zu M, daß es mich im Grunde schon stört, wenn sich andere Menschen durch das Haus bewegen. Ich bezeichne mich nicht als einen rücksichtsvollen Menschen, dort stört mich die Nähe von Menschen, die wenig Kunstverständnis haben. Und wenn meine schlichte Gedankenwelt mit noch schlichteren Thesen konfrontiert wird, dann ist mir ganz deutlich, daß grüße es nie, mich von meiner Herkunft zu befreien. - Was ich mich nicht will. Bloß will ich meine Ruhe, was diesbezügliches gegenseitig angeht. Lieber an den verstrickten Kompliziertheiten des Lebens sterben, als in den herkömmlichen Mustern st zu werden. Das ist das Nichtbefreien von der Vergangenheit.

285168



Das sieht nun auch wieder aus, als hätte ich heute den Ernst-Kunst-Tag eingelegt: Skizze eines Herrn, eine Zeitung lesend, die es gar nicht gibt. Deutsches Ehepaar = älteres Semester, er liest die FAZ, sie rüft ihr Schmol-

mädchen betont kränkelig, weil er nicht mit ihr redet, bestenfalls ein "ja, ja" zwischen den Zeilen. Die Chance der älteren Männer ist, daß sie gegen Ende des Lebens besser ausssehen als ihre Frauen - weswegen ich meine eigenen Theorien habe, die ich nicht vertiefen werde. Zumindest nicht vor dem fünften Glas Bier. Sie nörgelt: "So macht man das in Deutschland aber nicht..." und er antwortet ruhig und gelassen: "Das ist hier Tradition." Sie: "Trotzdem..." Er vertieft sich wieder in seine Zeitung. 285169 Am Ende

015431

des Lebens liege ich auf dem Sterbebett und
sinniere mich trübselig in den Tod. Mit glück,
bin ich über das Zurückliegende zufrieden.

28. 5. 2002
285170 »Nicht alles ist Instinkt a, könnte
mich heißen, daß nicht alles Instinkt ist. Mit
chinesischer Betonung gesprochen. 285171 Als
ich vorhin von der La Poste durch den Stadtkern
noch hier ging, bekomme ich die Befürchtung, dem
französischen Maler zuzutreffen, den M & ich
vor 4 Jahren hier kennenlernten. Tote mit grade
noch fehlen. Nervös geworden, habe ich mich
prompt verlaufen. 285172 Punkt 12^h bestelle
ich das 3te Pression und denke mir Wohlverwand-
tschaft mit der Menschheit. 285173 Der Ober,
der das Bier vor mich stellte und dann zum Neben-
tisch ging und dessen Oberfläche mit einem
feinblättrigen, grauen Lederlappen ^{abwischte}, den er im Hand-
ballen der Hand, ~~halten~~ deren spitze Finger das Tablett
hielten, lag - sagte, auf die Frage eines franz-
ösischen Landmannes, was ich dort am Tisch machen
würde: » Das ist ein Deutscher, der schreibt, daß
ich einen feinen grauen Lederlappen bei mir habe,
den ich ihm gleich um die Gonche hängen werde. «
285174 Das deutsche Ehepaar hat seinen Tisch
verlassen. Stehen nun auf dem Platz vor der Bank,
sie fotografiert ihn auf gut 10 Meter Entfernung,
er steht mit dem Rücken zur Straße, winkt ver-
schämt mit der rechten Hand in die Kamera, läßt
den Arm unsicher sinken, sie sagt etwas, das ich
bis hier hin nicht verstehen kann, hält dabei
die Kamera immer noch vor ihrem dicken Kopf,

015432

und er wieder auf Kommando, zärtelt mit den
Fingern durch die Luft, bis sie zufrieden ist und
den Auslöser drückt. 285175 Nun ein lachendes,
sich gegenseitig erzählendes Ehepaar aus Holland
vor mir: Und schon danke ich, wie schön es ist,
Leute palaveren und lachen zu sehen. 285176
Links neben mir ein Franzose, der vor sich hin-
summte, als wäre er ein Maler, denn die Arbeit
ohne nachdenken zu müssen, leicht von der
Hand geht. Dann, als aus dem Seitengäßchen
rechts neben uns, eine dicke Frau mit Dreifach-
Kinn, die in ihrer Gesamtheit kaum in ihren
kleinen Peugeot paßt, muckelnd aufbricht und
dann mit quietschenden Reifen Richtung Dunfort
braust, dann lachte der Sommer Louthals, sagte
zu mir etwas, ich, angestrichelt vom Lachen lachte
mit, bekomme ein » je ne parle pas française «
hinweis, er aber mit Händen & Füßen den Vorfall
erklärend, deutete den Umfang der Dicken an,
zeigte nach hinten, wo der SUPER U samt Parkplatz
ist, redete weiter auf mich ein, ich wieder » je ne... «
er aber ungebremst und ich dabei immer lauter
lachend = über mich und sein Solo-gesamte
von vorhin, und er, vermutlich beeindruckt, wie
perfekt ich sagen kann, daß ich ihn nicht ver-
stehe, erlörte mir den kompletten Anfahr-
Willen der Dicken und stand erst auf, als er mit
seiner linken Hand durch die Luft fuchtelte, in
Richtung Dunfort, wohin die Dicke mit durch-
drehenden Reifen fuhr. Dann zahlte er beim
über seinen Café noir, stand auf, ging Richtung

015433

Ansatz, sah auf einem Tisch eine BILD-
zeitung liegen, bestellte darin herum und
brauchte sie zu mir herüber. Sein Hemd weit offen.
große Brustwarze, wie ein dünnstäbiges Gebilde
aus dem Hemdkragen. 285177 11^h30. N^o IV.

Nicht alles was man nicht kann, muß man
besser können. zum Beispiel: Eine Glasscheibe
mit grüner Dispersionsfarbe streichen. Die kriegt
man nie dünn & gleichmäßig gestrichen. An-
derserseits sehen Pinselspuren gelegentlich sehr
dilletantisch aus. 285178 Wie gerne sinne
ich beim Anblick einer jungen Frau, daß ich mit
ein unkompliziertes Molekularleben denke, was
gelegentlich in einem Straßen-Café beginnt.
Frauen betrachten. Meist in Schwarz & grau.
Die Vermutung, daß ich (immer noch) zum M
wahnglauben würde. Demnach irritiert von dieser
Umgebung, daß ich fast einen Korb zum Bier be-
stellt hätte.



28
g.
11
Anders

ca.
14^h

015434

285179 Nicht immer ist ein geduldiger Mensch
auch ein guter Zuhörer. ← Das war noch im Café
du Centre. Inzwischen ist es 18^h30, ich habe die
BILD von vorne bis hinten durchgelesen und war
dabei stark an die Philosophien des kleinen Herrn
Herr erinnert, der für mich zur Zeit der Inbegriff
des deutschen Kleinbürgers ist. Heimst, bald
hast du mich wieder. Dann habe ich die unge-



fangene Zeichnung lustlos weitergestrichelt
und das ist für heute Teil III der Ernstkunst.
Was ich mir über oben mit dem Satz sagen wollte,
habe ich vergessen. Jedenfalls mag ich solche
schwergewichtigen Pseudo-Erkenntnisse nicht
und kann mir bloß noch denken, daß das in
etwas zynisches gemündet wäre. Luft raus.

015435



Ausgang, sah auf einem Tisch eine BILD-
 Zeitung liegen, bestellte dortin Wein und
 brachte sie zu mir herüber. Sein Hemd weit offen.
 große Brustwarze, wie ein dünnstäbiges Gebälk
 aus dem Hemdkragen. **285177** 11^h30. N° IV.
 Nicht alles was man nicht kann, muß man
 besser können. Zum Beispiel: Eine Glasscheibe
 mit grüner Dispersionsfarbe streichen. Sie kräzt
 man nie dicht & gleichmäßig gestrichen. An-
 dererseits sehen Pinselspuren gelegentlich sehr
 dilettantisch aus. **285178** Wie gerne sinne
 ich beim Anblick einer jungen Frau, daß ich mit
 ein unkompliziertes Molerleben denke, was
 gelegentlich in einem Straßen-Café beginnt.
 Frauen betrachten. Bista in Schweiß & Glück.
 Die Vermutung, daß ich (immer noch) zum M
 nahzucken würde. Demnach irritiert von dieser
 Umgebung, daß ich fast einen Korb zum Bier be-
 stellt hätte.

28/5
 b.
 11
 Andrye
 cr.
 14"



015434

285179 Nicht immer ist ein geduldiger Mensch
 auch ein guter Zuhörer. ← Das war noch im Café
 du Centre. Inzwischen ist es 18^h30, ich habe die
 BILD von vorne bis hinten durchgelesen und war
 dabei stark an die Philosophien des kleinen Herrn
 Herr erinnert, der für mich zur Zeit der Inbegriff
 t. Heimst, bald
 habe ich die unge-



L'atelier de gravure
 Sandra Corallo

Organise :

Cours de gravure
 initiation enfants
 perfectionnement

Expositions

Edition de livres d'art

Projets de groupe

Soirees
 lecture, discussions,
 échanges ...

Livres à consulter

44 Grand'Rue

30610 SAUVE

Sur AFD. 06 72 79 01 78

KANG'ARTS association loi 1901



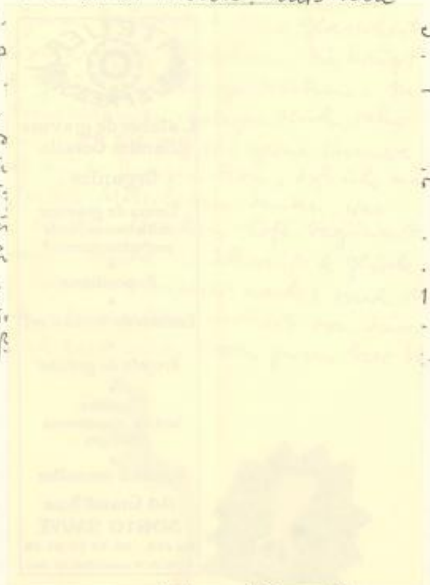
→ weitergestrichelt
 II der Erstkunst.

was im ... über dem Satz sagen wollte,
 habe ich vergessen. Jedenfalls mag ich solche
 schwergewichtigen Pseudo-Erkenntnisse nicht
 und kann mir bloß noch denken, daß das in
 etwas zynisches gemündet wäre. Luft raus.

015435

Ausgang, sah auf einem Tisch eine BILD-
zeitung liegen, blätterte darin herum und
brachte sie zu mir herüber. Sein Hemd weit offen.
große Brusthaare, wie ein dünnstäbiges Gebüsch
aus dem Hemdkragen. 285177 12^h30. N^o IV.

Nicht alles was man nicht kann, muß man
besser können.
mit grüner Bräse
man nie sieht.
diesseits sehen
Dilletantisch
ich beim Anblick
ein unkompli-
ziert gelegentlich in
Frauen betrachte
die Vermutung
wichtigsten wär.
Umgebung, daß
stellt hätte.



28
5.
14
Anduze

07.
14^h

015434



285179 Nicht immer ist ein geduldiger Mensch
auch ein guter Zuhörer. ← Das war noch im Café
du Centre. Inzwischen ist es 18^h30, ich habe die
BILD von vorne bis hinten durchgelesen und war
dabei stark an die Philosophien des kleinen Herrn
Herr erinnert, der für mich zur Zeit der Inbegriff
des deutschen Kleinbürgers ist. Heimst, bald
hast du mich wieder. Dann habe ich die unge-



fangene Zeichnung lustlos weitergestrichelt
und das ist für heute Teil III der Ernstkunst.
Was ich mir oben oben mit dem Satz sagen wollte,
habe ich vergessen. Jedenfalls mag ich solche
schwergewichtigen Pseudo-Erkenntnisse nicht
und kann mir bloß noch denken, daß das in
etwas zynisches gemündet wäre. Luft raus.

015435

69
92

015436

28.
5
01

22^H

28. MAI 2002 / 22^H45

285180 schon als Junge war ich von einer Sache wenn sie mir gefiel, wie besessen. Durchspielen bis zum geht-nicht-mehr. Ähnlich wie in der Zeit hier mit den Peaksten. Beim Loslösen einige Ziffern gefunden, die ich in diesem Buch such noch verkleben werden. Was über die letzten Wochen hinaus zu retten ist, ist eine andere Sache. In Moselkern ist eine andere Inspiration - oder überhaupt keine. **285181** Blues und Melancholie am Ende des Tages / am Ende einer fertigestellten Arbeit und am Ende jeder Liebe. Bis zum Neubeginn.

29. MAI 2002 / 8^H

295182 gestern Abend schon zunehmende Melancholie. Nicht » der frustrierte Malerfürst aus dem letzten Jahr 100«, sondern Selbstzweifel ohne Ende und nicht wissen, wie ich da rauskomme. Was tue / mache ich? Wenn ich sagen könnte, ich mache das nur zu meinem eigenen Vergnügen, dann wäre ich für immer & ewig aus dem Schneider. Das man Kunst auch zum eigenen Spaß an der Freude ~~mit~~ macht, ist vollkommen überflüssig zu betonen. Das ist nämlich die Pointe da man bräuhet, um etwas zu tun, was ich » ins Leere arbeiten « nennen will und das ohne Spaß überhaupt nicht zustande könne. Doch darüber hinaus: Was mache ich zu Kunst, die eingeordnet in ein

015437



Kunst-System bestehen könnte? Anerkennung,
um selbstvergessen arbeiten zu können - doch
was erdenke ich mir an Anerkennung, und gab
es sie nicht schon, mehr als ich jemals erwartet
habe? Was mir niemand nehmen kann, sind
meine unnützen
gedanken. Die sind
mir angeboren:

Manchmal zur Freude
und dann wieder zur
Annie. **295183** Ich
kann nicht sagen:
Ich habe kein Sendungs-
bewusstsein und dann
daran verzweifeln, daß
mir niemand zuhört.
Widersinniger Weise
aber, bin ich sehr miß-
trauisch, was an
Kunst-Botschaften
gesendet wird und
was uns die Künstler
alles so sagen. Dieses
Sendungsbewusst-
sein habe ich
jedenfalls nicht.

n.f.
MAI
2002

015488

295184 M liest »Sphären« von Sloterdijk, worin
die These vertreten wird, daß der größte Lebensantrieb nicht
- wie Freud behauptet, die Sexualität ist, sondern die Suche
tiefer und subtiler geht. Wie weiß ich nicht: schon
beim Zuhören, wenn M von dem Buch erzählt, kriegt
ich Knoten in den Denkapparat. Doch was Freud nützt,
29. MAI 2002

277

015489





würde es mich nicht wundern, wenn
seine psychologischen Thesen, sich
irgendwann als Wixvorlage für Hörs
herausstellen sollte. Als ob das Leben
einfach gewesen ist, daß allein die Sensi-
bilität der Lebenstrieb ist. Vielleicht
der Antrieb für den Antrieb, was ja auch
schon mal was ist. 295185 In
Somme spazieren gegangen und im
Atelier. SOUS PRESSION (Unter Druck) den
Einfall bekommen, mir Kunst von
der Nähe zu betrachten. Vermutlich
machte mich die Kombination Druck-
maschine im Vorraum und Bilder an
den Wänden neugierig - oder wie eine
gemalte Figur von nahem aussieht.
Kann mir sagen, daß mich momentan
ziemlich alles an Kunst verriert. Bin
eventuell zu lange Einzelkämpfer und
es fehlt mir ein Gedankenwortsch
über Kunst-theorien. Eine junge Frau
- ich vermutete Sandra Corallo - und
ein Mädchen als Druckerin im Atelier.
Die Bilder / Radierungen und Unikat-
-Brüher "jung, wild und eine
Menge Sensibilität als Kampf der
geschlechter. Mehr kann ich nicht
denken. Und inzwischen bin ich in
einem Alter, in dem ich solche
Unternehmungen als sehr nutzlos
empfinde = eine naive (?) Freude

015440

015441



689

zu der Kunst. Ich selbst kam mir spießig, geordnet und schöngeistig vor: fand aber dennoch keinen rechten Zugang zu den Arbeiten, die mich nicht sehr gekannt überkommen. In der gleichen Straße eine Galerie, die offensichtlich ein besser betrautes Publikum hat, mit RICH-

015442

TIGEN Bildern an den Wänden: Langweilige Gemälde vom Süden des Landes und die typischen Häuser-schichten, Cevennen-Gassen. Fehlte die Schafherde und ein blökendes Publikum = dafür die Verwirrung. Im Vergleich die Galerien: Das wilde, rohe war das Echte. Das andere: Touristen-Kram und sollte ein Maler soll mir nichts von Kunst erzählen. Wenn ich schon an der Kunst zweifle, dann ~~gibt~~ ist es mir allemal lieber, einen nassem Lippen an die Wand zu nageln, als solche Art Bilder.

30. MAI 2007

305186 Ziemlich abgefuckt, könnte ich mir zumindest dies sagen. Man sieht den Scheiß daß ich in Frankreich gewesen bin: Plakate in den Büchern. Und jetzt, wo der Spieltrieb vorbei ist = unruhige Innenansicht /

erschreckende Einfallslosigkeit / Durchbrechende Wut, weil ich keinen Ausweg aus meinen Gedanken finde. Keine Aussicht auf ein Ziel, das ich rusten kann und mit dem, was auf dem Weg zum

015443



30. MAY 2002

ziel abfällt zufrieden bin. Wenn ich nicht
 Moler bin, bin ich nichts, jedenfalls nicht
 das, was ich mir als lohnenswertes Leben
 vorstelle und was sich mit meinen Ansprüchen
 an mich selbst überdeckt. **305187** Keine
 Entspannung. Sowie ich das Gefühl habe, mich
 in meine zusehende Arbeitslust verarmt zu
 haben = wenn ich tagelang nicht von der Arbeit
 hochschone und nicht auf Distanz gehe, alles
 laufen lasse, weil endlich wieder einmal etwas
 läuft und wenn dann alles zum ausgelebten
 Spieltrieb gerät und am Ende ins Sinnlose
 zersinkt, ist mir, als wäre noch weniger, als
 hätte ich nichts gemacht. Angetrieben von mir
 selbst, kann ich nicht aufhören und sobald
 die Leere eintritt, weiß ich nicht mehr was ich
 getan habe. Meine Gedanken geraten aus den
 Fugen. Ich müßte abwarten, mich entspannen,
 weil ich weiß, daß irgendwann die Gedanken
 retour kommen, die Arbeit weitergeht, aber
 ich finde die Ruhe nicht die ich bräunliche
 und strudle in Ohnmacht. **305188** Die
 Frage ist: Wieviel Holt ist man sich selbst?
305189 Ich erinnere mich, daß ich früher
 den Rausch wollte, das rauschhafte Erleben
 schien der Glückbringer, der unendliche Ver-
 stärker zu sein. Vollkommen in Ordnung,
 denn irgendwie war mir immer, daß ich

015444

letztlich noch die Übersicht behalten würde.
 Die Fähigkeit zum Rausch war Kraft, die
 alles voran treibt. Und heute, wo sich der
 Rausch aus eigenem, innerem Antrieb immer
 weniger einstellt, ist mir, als hätte ich eine
 Fülle an Rausch - was mit dem der früheren
 Jahre nicht mehr viel zu tun hat: Heute
 geht das tiefer, der Rausch ist nicht bloß
 Leere, keine Kraftmeierei sondern tatsächlich
 Kraft = keine zutänzelten, sondern er-
 arbeitete Muskeln. Dementsprechend notur-
 gemäßig such die Leere danach. **305190**
 19430. Heute noch einmal Endspurt im Atelier
 und nun mit dem Pissot nach St. Felix ins
 Café. Draußensitz. M kommt zu Fuß nach.
305191 Ich habe & finde keinen Dreh, wes-
 halb ich die Arbeiten so nahe wie ich sie
 möchte. geht es mir halbwegs stabil, sage ich,
 daß mir die Konzepte auf Dauer nichts wert
 sind: Ich will doch nicht gemalte Unter-
 suchungen zu dies & jenem Thema. Ich bin
 nicht davon besessen mein Denken zu illustrier-

30.

5.

20

02



015445

em. Wenn schon, dann die vage Vorstellung,
Bücher zu machen. (Immer noch beeindruckt,
als ich Horst Janssen 1993/94 auf der Frankfurter
Buchmesse in einem Doppelstand inmitten
seiner Bücher sitzen sah.) **305192** Selbst-

zweifel erschweren den
Kraftaufwand. **305193** Ich
lese zur Zeit im großen Buch
der Marseille-Trilogie von
Jean-Claude Izzo: Er hält
seinen pathetischen Stic
durch - was die Sache nicht
besser macht, aber mich nicht

zu erwarten war. Die Bücher sind von FX, die
noch ihren Marseille-Reisen sehr begeistert
von ihnen gewesen ist. Im tiefsten Inneren ein
trivales Seelchen. Ich erinnere mich, daß ich
1973 mit einer Frau im Kino gewesen bin, die
ich - zwar einigermaßen unglücklich, aber
doch sehr liebte. Da saßen wir im "Ludwig"-
Film, in den ich eher nicht hinein gegangen
wäre und ich vermutete, die Frau wollte ihn
wegen Helmut Berger sehen, der den Kino spielte
und an den genau falschen Stellen hat sie
ständig gelacht. Was mich entriebte. Was
aber nicht half. Statt der Liebe, gränzte
mich nun die Vorstellung: So muß es für sie
gewesen sein, als sie mich nicht liebte. Und.

015446

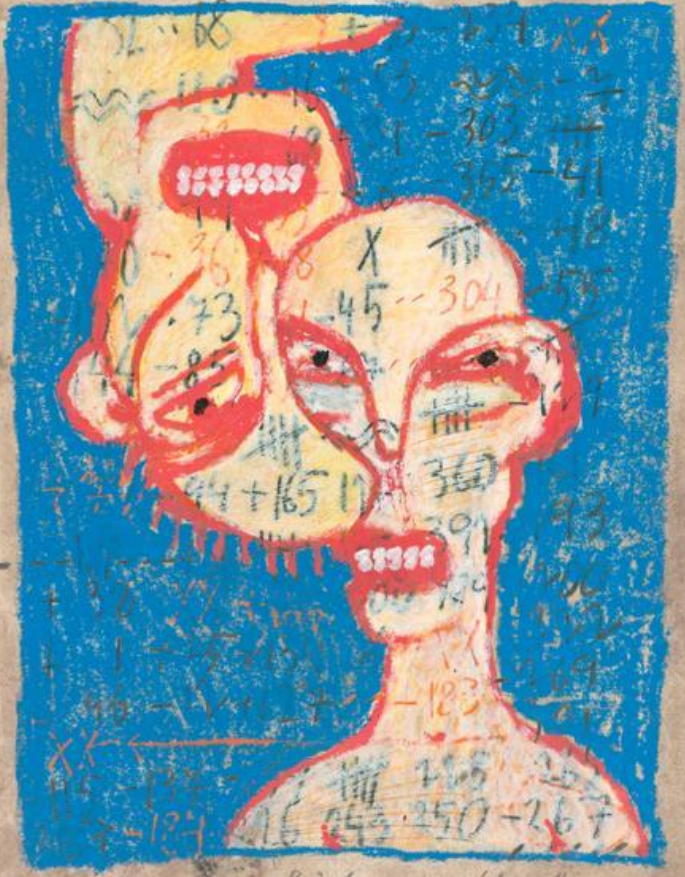
Ein paar Tage später lernte ich eine Frau
kennen, die ebenfalls mit mir in den
"Ludwig"-Film gehen wollte. Aus Angst,
mich sie würde an den falschen Stellen lachen,
sagte ich, ich möge den schwarzen Helmut
Berger nicht. Da war es mit der Liebe schon
vorbei, bevor sie begann. **305194** Einem
Engländer, der seit Jahren in den Cévennes
lebt und gelegentlich in Lissolle im Café
de la Place jobote und nun LKW fährt und
mit dicken Stiefeln und Trainingsanzug
zum Tresen sitzt, sagte ich, ich würde mir
Platten von englischen Bands kaufen, in
deren Titel das Wort »Angel« vorkommt.
Da vor der Engländer sehr gerührt, bestellte
sich ein Bier, ich einen Postis und als sein
Freund kam und schrie: »Fuck up

Metallica!«, da wußte
ich, daß wir uns nicht
weiter über Musik unter-
halten mußten. **305195**
Vorhin, als ich den zweiten
Postis bestellte, wußte ich,
als mich die Wirtin fragte,
ob ich »une outre« wolle,
nicht mehr, was SA auf
französisch heißt und sagte stattdessen -
»Merci, Madame, ja, ja ... oui!«

015447



30. Mai 2002 → Es muß zusammen wachsen,



was zusammen gehört. / L'hyrolle

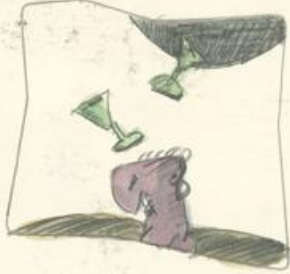
015448

30. Mai 2002

305196 Angenommen, ich würde mein Jammen zum Beschwörungs-Ritual erheben = Solange ich noch darüber jammere, daß mir eventuell nichts mehr einfällt, ist noch nichts verloren - oder anders gesagt: Mit Hilfe meines Gejammers, banne ich die Möglichkeit das mir nichts mehr einfällt in den Bereich des "das gibt es nicht". Also = Ich jammere wie das Pfeifen im Walde - was mir am Ende jedoch auch nichts nützen würde. WÜRDE - weic, gibt es nämlich nicht.



015449



30. /
31.
MAI
2002



015450



30. /
31. 5.
2002

015451



1. JUNI 2002 / 3^h50

016197 Der letzte Morgen im Atelier. Über länger bleiben zu spekulieren, ist müßig. gestern war der erste Tag, an dem ich kaum etwas machte: Am Abend zuvor im Café in St. Felix zuviel Portis und gestern deshalb schlapp herumgerollt. Mit M Spaziergang durch Anduze gemacht, dort etwas essen gegangen und auf dem Weg zum Auto, eine ganz nette Gruppenausstellung in einem Atelier gesehen. Zeitgenössische Buchkunst. Das ist die GALERIE vor früher wohl ein schönes Wohnhaus, drei Etagen und in einem Raum stand noch die Badewanne, mit französischer Lösungkeit in das ganze integriert. Die Bilder und Skulpturen angeschaut und da ich mich in Ausstellungen nicht mehr vertiefen kann, relativ schnell wieder gegangen. Auf der Straße gedacht, daß ich den falschen Beruf habe: Inzwischen ist es schon so, daß ich eigentlich kaum noch etwas von meinen Arbeiten zeigen will - oder nicht dabei sein möchte. Zuviel Konkurrenz. Und um sich dagegen durchzusetzen, muß man anders gebout sein wie ich, oder andere sehen machen. Am ersten kann ich nichts ändern; das zweite kommt nicht in Frage.

016198 gestern von FS erfahren, daß sie auf der ART / Frankfurt ein Buch verkauft hat - aus der Serie »Das gesammelte Leben«. Bin überrascht, weil ich mir nicht

015454

sicher bin, ob diese Art Bücher nicht doch schon zu sehr in der Nähe des Kunsthandverkaufs ist. (Natürlich kann ich wieder mal nicht deutlich machen, was genau ich mit den Büchern will. Außer, daß ich Dinge, die ich finde / mit denen ich gearbeitet habe und die mir gefallen, in etwas einmontiere, das mir ebenfalls gefällt = die Bücher. Mehr ist nicht. Und leider auch mit MEIN Leben.)

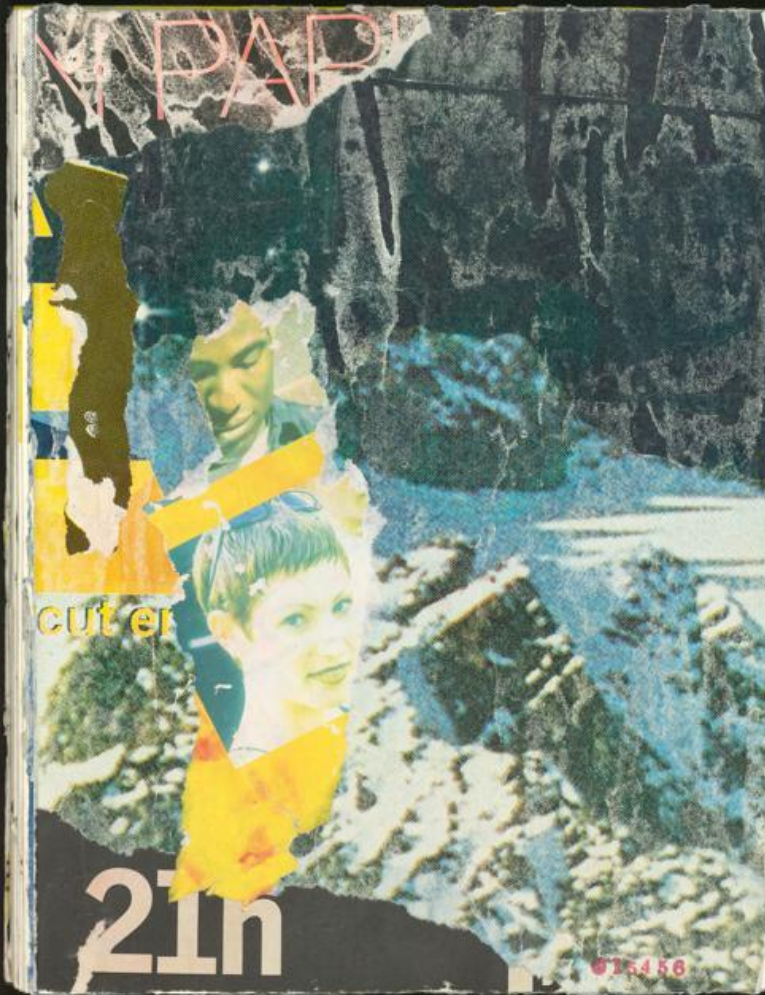


1. JUNI 2002 / L'Ayrolle

026199 2^h30. gleich Abreise. M macht Brote und mir ist nicht, als würde ich in Deutschland sein wollen. gestern Abend noch Spaziergang. Ich sagte zu M, daß mich die Situation in M kein mehr drückt, als ich nunmehr. Wann

015455





v. VI. 2002

war es schon mal so, daß ich dringend Urlaub
brauchte? Ich erinnere mich, als ich 1984 mit
Kropp durch Frankreich fuhr und froh gewesen
bin, daß ich 2 Wochen von »Coprint«
weg kam. Als ich noch arbeitete,
sah ich den Urlaub als Zeit um
zeichnen zu können. Ich erdachte
mir ein Leben als Künstler, bis
ich es nicht mehr aushält,
stets nur in begrenzter Zeit den
Künstler spielen zu dürfen. Und
nun, bin ich in M' kern der-
maßen im Hirn mit dem Haus
besetzt, daß ich Urlaub nötig
hätte, um meinen Dingen
vorzugehen zu können.
ganz entspricht das nicht
meinen Vorstellungen. Wird
sich aber regeln. Auch M
fiel auf, daß sie einmal Ab-
stand vom Computer braucht.
Jedenfalls fühlt sie sich gut
erholt. Merkwürdig ist mir
nur, daß ihr nicht in den
Sinn kam, daß das Haus eine
Belastung ist - für sie weniger
als für mich. 026200 Die Ar-
beitsbücher mich, um über Lebensregeln nach-
zudenken: Als ob ich mir - über das pure



015456

015457

Festhalten können - etwas erklären könnte.
Und zur gegebenen Zeit meine Entscheidungen
so treffen, wie es mir gerade richtig erscheint =

2,
JUNI
02
2^H45



89

015458

um danach wieder sinnieren zu können, was
richtig und falsch ist. (« Sie haben alles falsch
gemacht. » - » Das ist richtig. «)

3. JUNI 2002 / 7^H50

030601 gestern aus L'Arrolle angekommen
und beim ersten Blick auf die Mosel - als ich
von der Autobahn abfuhr, runter nach Cochem,
um richtige Moselschönheit mitzuerleben - da
war mir noch Ankommen & Heimst. Und als ich
heute morgen aufstand, Blick in den Garten,
da war mir, daß ich eventuell die Länder tauschen
würde, nicht aber den Platz. **030602** Als wir
gestern ankamen, war ganz überraschend der
Rasen gemäht und der letzte Teil der Hecke
geschnitten. M hatte in Frankreich geträumt,
daß ihre Eltern hier gewesen wären und den
Rasen gemäht hätten. Anruf bei den Eltern:
Die waren es nicht. Doch dann kam der Vor-
stopper und Wasserbomber Werner von Mönt auf
den Hof und sagte, die Wiese sei so hoch gewesen,
daß wäre ja nicht schön, wenn man aus dem
Vollmo kommt und als erstes die Wiese mähen
muß. Wenn ich aufschreiben müßte was Heimst-
gefühle ausmacht, könnte ich sehr ins Überlegen.
Doch so was stände auch auf der Liste. Während
der Rückfahrt sinnierte ich, wer wohl der erste
M'beamer sein wird, mit dem ich reden werde
und hoffte, daß es kein schlechtes Omen wird:
Angenommen, dieser oder jener Anatschlopp,

015459

Der mich augenblicklich an Ur-Deutschland erinnert und ich, komm zuhause, schon wieder tief im Leben stecke. Besser hätte es nicht kommen können. **030603** Musik: TONY OXLEY »4 Compositions for Sextet« (1970). Das ist genau die Art Europa-Jazz, die ich seinerzeit verpasste, Jahre später hörte, weil mich Experimente in der Kunst allgemein interessierten und heute, wo ich die Sache etwas besser kenne, sage ich: Aus Liebe zu dem Musikern habe ich mir die CD für 5 € gekauft, Gitarre Derek Bailey - den man sampeln sollte, damit endlich groove in die Freestyle-Sounds kommt. Überhaupt: zu jeder Zeit scheint es Musiker und Zuhörer umzudrehen, Wege zu gehen, die man Jahre später bestenfalls damit umschreiben kann, daß die Musiker etwas ausprobieren wollten und vermutlich das auch ohne Publikum getan hätten. Und das Publikum, das sie dennoch fanden, war eins, das genau von diesen Überlegungen der Musiker angetan war. Unter dem Strich bleibt: Es klingt nicht / groovt nicht / ist auf den nüchternen Mägen immer noch schwere Kost.

4. JUNI 2002

040604 »Die Angst vor Kriminalität ist stärker als die Realität.« So sprach der englische Schutzmann aus dem Radio,lässlich der 50 Jahr-Feier der Queen. Gemeint war, daß

015460

zum Volkes-Durchwinder («Wir wollen die Monarchie und nicht so was sein wie Deutschland») sich die älteren Leute auf die Straße gehen und sich in das Gedränge mischen. Und dabei sehen sie, daß die Jugendlichen gar nicht so schlimm sind, wie sie immer denken. Post Minuten später - in einer anderen Sendung - sprach ein Weltraumfahrer, daß von oben gesehen die Erde ganz anders aussieht und daß ein anderes Denken einsetzt: Was soll der ganze Müll - in diesen kosmischen Zeiten, denkt man: Mein Gott, irgendwann ist der einfach untergepflegt, in 100 Millionen Jahren ist der der Erde ganz egal. Prima. Bloß die Queen lebt dann immer noch. **040605** Christa Mager hat mich heute angerufen, daß Bobi in der Nacht auf den 25. Mai verstorben ist. Laut Arzt hätten sie das »Korzinom« im Griff gehabt. Bobis Immunsystem war aber so schwach, daß er eine beidseitige Lungenentzündung nicht mehr überstehen konnte. Mager sagte vor der Beerdigung, daß nicht vergessen werden dürfe, dem Bobi eine Flasche Rotwein ins Grab zu stellen.

5. JUNI 2002

050606 1415. Musik: PENGUIN ORCHESTRA = weit mit der hochintellektuelle Jazz der hochintellektuellen Jazzes, die seinerzeit hochintellektuellen Jazz spielten, um als hochintellektuell ... geht mir auf die N E R **015461** V E N.





UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Zu allem Stellung beziehen, sagte ich, ich bin Künstler und wage mich kaum zu sagen, daß ich nicht zu allem Stellung beziehen kann, das geht doch gar nicht, das Spiel ist viel zu schnell für mich. **050608** Ich kannte eine Frau, deren Haar im Sommer erblondet. Mochte Naturstrahlen. Sah aus wie ein dichtes Geflecht und in meinem damaligen Hirn gab es latente Ausdruckszeichen. **050609** Ich erinnere mich, daß ich im alten Haus in Hütte daran dachte, daß ich niemals 15.000 Seiten ~~voll~~ vollgeschrieben bekomme. Ich weiß aber, daß ich heutzutage ein ähnlicher Anstahlkopf war. Das Leben geht schreibend weiter. **050610** Bevor ein Mann in Gleichnissen redet = schlimmer noch = schreibt, muß er zuerst das Erlebte in einen Gedankenfluß gebracht haben, der nichts mit dem allgemeinen Tourismus in die Außenwelt der Innenwelt zu tun hat. Eltern tanzen ihre Kunde und geben Bezugsnahmen. Ich weigere mich MENTAL einen Skatzen anzuziehen,

015464

sich wenn Bobi ihn mit vererbt hat. **050611** Das Schöne am Leben, ist, sich Wahrheit erdenken zu können. Der Rest ist = Die Bestätigung einer Erfindung. **050612** Meine Stärke ist die kurzen Sätze. Damit ich über lange Sätze nicht nachdenken muß. **050613** Möglich, daß Pathos in den Genen liegt = wofür man dann aber nichts kann. Bloß = Wegen den Genen = Veranlagungen, mag ich mich momentan aber auch nicht wegen allem herausreden. Ich versuche meinen Pathos unter Kontrolle zu halten (wieso? = Weil es anders ziemlich dümmlich wird) und denke manchmal doch, daß es besser nicht gedacht zu haben, ebenfalls ein Gedanke hätte hergeben können. **050614** 1750. Eine Verbindung reißt spätestens mit dem Tod einer Person ab. Das nennt man allgemein Tot. Und wenn jetzt Verbindungen überhaupt nicht mehr abreißen täten dann wäre das entweder UNSTERBLICHKEIT, oder es hat jemand die Spielregeln nicht begriffen.


015465



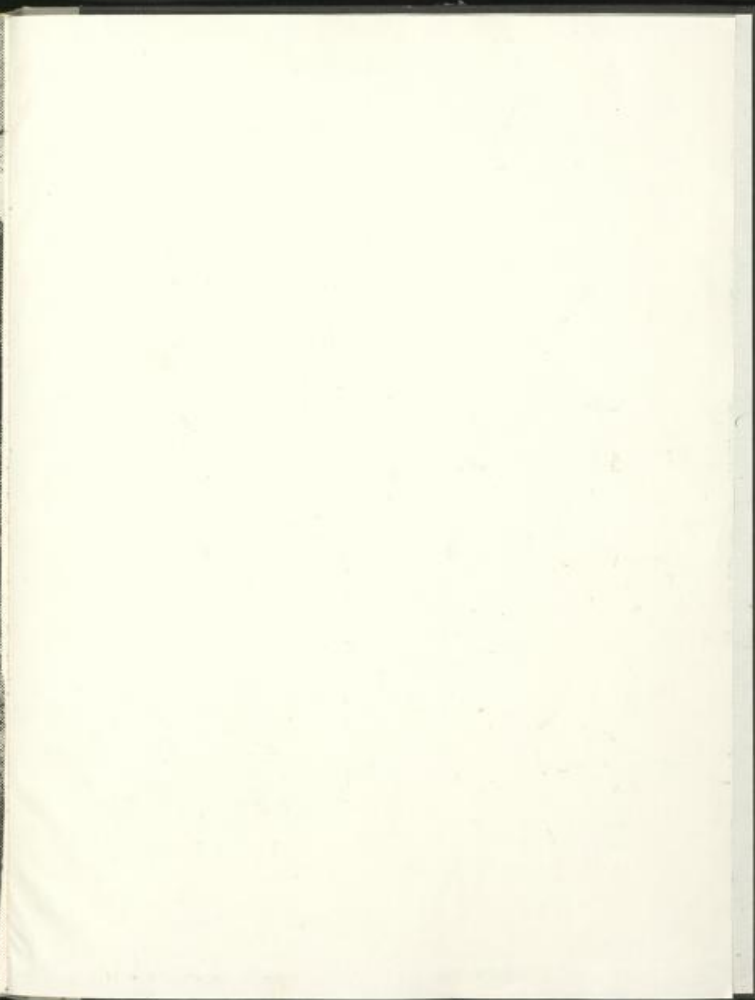
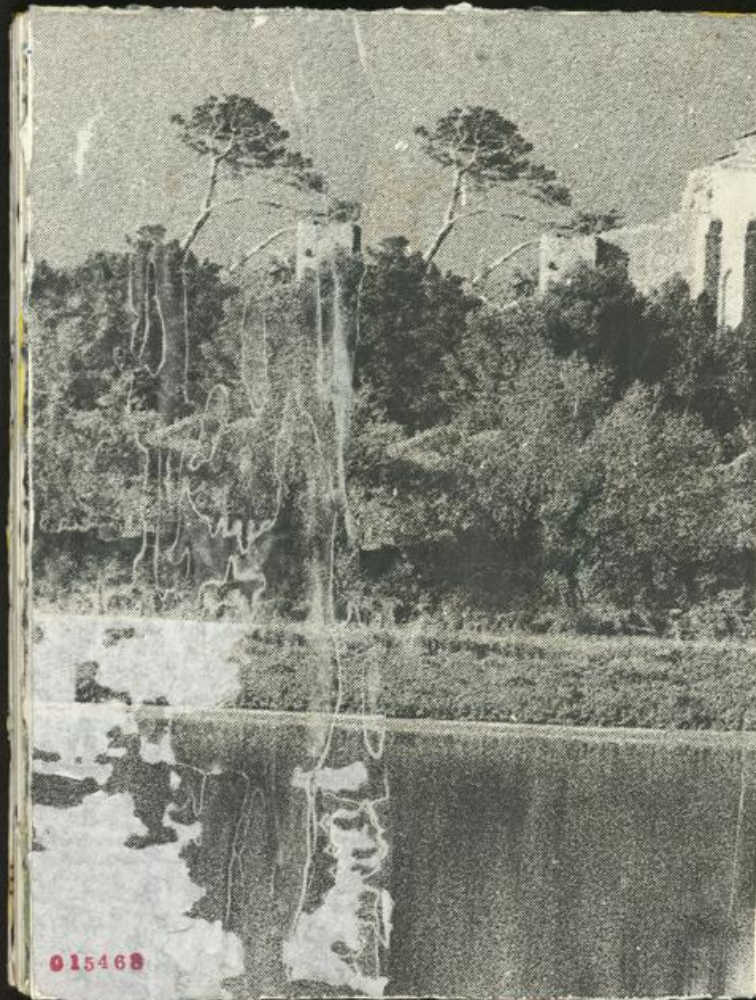
5. JUNI 2002

050615 Auf dem Norkhauseweg vom Weck-
becker, sagte ich zu M, daß ich mir mal
wieder überflüssige jazz-CDs zugelegt hätte
und ich müßte leider auch sagen, daß SHEPP
und ART ENSEMBLE OF CHICAGO dabei wären. Von
HANCOCK hätte ich - entgegen aller Lobgesänge -
nie viel gehalten und TONY OXLEY = Na ja, ich
bin halt sentimental. Und so weiter. Mit dem
üblichen Anfall gegen Zirkus-Musik und
daß AEOC mit »Live in Berlin 1976« hoch-
qualifizierte Zirkus-Musik machen würden.
Was den Rock-Musikern die Bomben
auf der Bühne sind, die Nebelmaschinen
und der Rock-Pothos, das wäre beim ART
ENSEMBLE die Maskerade, das Negerwilde, sonst
Free-Durchwunder. Ich sagte, daß ich SAZZ
schon immer für Kopf-Musik gehalten hätte
und deshalb wäre ich eine Weile für den FREE
SAZZ ansprechbar gewesen, weil = Kopf hat
mit Denken zu tun und ich bin nicht in-
telligent genug, um sagen zu können,
daß ich an dieser Art Denken keine Lust
habe, doch mir sei es manchmal, daß mich
der SAZZ vom SAZZ anzieht. Und das gilt
auch für ARCHIE SHEPP, der aus Zeitnot / geld-
mangel / Aufnahmegerät oder was weiß ich,
zu viele Platten eingespielt hat, die einfach
nix sind. Na schön, sagte ich, als M wider-
sprach, wir haben ja recht. (11^h 25)

015466



B - Thierry MAILLARD
hane BELMONDO
- Eddy LOUISS
s - Bireli LAGRENE



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

2002/202 H. 40 F. 2. 24 74



PLAWAS-LENDI
THEATRE EPHE
UNO

LOC
RES

.CRRI



